



Im ganzen waren in der Textilindustrie Preußens im Jahre 1908 363 653 Arbeiter beschäftigt und im Jahre 1909 375 433, das ist eine Zunahme von 11 780. Also schon 1908 war rund die Hälfte der in der preussischen Textilindustrie beschäftigten Arbeiter weiblichen Geschlechts, und dieses Verhältnis hat sich im folgenden Jahre noch weiter zugunsten der Arbeiterinnen verschoben. Wenn die Entwicklung in derselben Weise vorangeht, wird in der Textilindustrie einmal die männliche Arbeitskraft nur mehr eine geringe Rolle spielen, wenigstens, was das Zahlenverhältnis anbelangt. Die Textilindustrie wird immer mehr zum Frauenberuf.

Daraus erwächst für die gewerkschaftlich organisierte Kollegin eine sehr ernste Pflicht. Wie werden sich die Lohn- und Arbeitsverhältnisse, die nicht nur die materielle, sondern auch die sittliche Seite der Lebenshaltung der Arbeiter bestimmen bzw. beeinflussen, in Zukunft gestalten? In dieser Frage ist das Wohl der Frauen und Tausender Arbeiterinnen berührt. Soll mit dem Ansteigen der Zahl der Arbeiterinnen in unserem Berufe ein Sinken der Lebenshaltung der Textilarbeiter verbunden sein? Soll das Gebiet des Arbeitsvertrages in unserem Gewerbe wieder zum ausschließlichen Machgebiet des Arbeitgebers werden und damit jene standalösen Erscheinungen wiederkehren, die in der vorkriegsindustriellen Zeit unserem Gewerbe einen so ganz traurigen Ruhm verschafften? Sollen in immer steigendem Maße die Kämpfe der organisierten Arbeiterchaft für materielle, geistige und sittliche Aufhebung bedroht werden durch unorganisierte Arbeiterinnen? Zwischen den Zahlen der gewerkschaftlich organisierten Arbeiterinnen und den Zahlen der beschäftigten Frauen in der preussischen Textilindustrie gähnt eine ungeheuer große Kluft. Und wenn es uns in absehbarer Zeit nicht gelingt, diese Kluft auszufüllen, dann muß es einem um die Textilindustrie und ihre Arbeiterchaft außerordentlich hangen. Dann wird diese nicht vorwärts schreiten, sondern immer mehr dem Verfall zuweichen. Wer gewissenhaft genug ist, daß er diese Dinge nicht mitverantwortlich will, der spenne alle seine Kräfte an in der Zuführung der Arbeiterinnen zum Zentralverbande christlicher Textilarbeiter Deutschlands.

### Stimmen zur Verbands-Generalversammlung.

#### Niedrigere Beiträge?

Wenn man jetzt mit den Kollegen in den Fabriken zusammenkommt, dann hört man es oft ansprechen, und wenn auch unser Fachblatt liest, dann sieht man es verächtlich durchlesen: niedrigere Beiträge will man allesmal haben. Wenigstens für die ersten Jahre der Mitgliedschaft fordert es ein Teil unserer Mitglieder, um so allmählich die „Neulinge“ an höhere Beiträge zu gewöhnen. Da drängt sich einem die Frage auf: Erweist eine langjährige Mitgliedschaft ein höheres Beitragszählen? Die Antwort lautet: „Nein!“ Sehe ich wir uns doch mal die Abrechnungen und die Beitragsleistungen in den älteren Bezirken. In Krefeld, M.-Gladbach, Bocholt und auch in Aachen ist der Prozentsatz der männlichen Mitglieder, die über ihren Pflichtbeitrag zahlen, sehr gering, etwa 10 Prozent durchschnittdurchgerechnet (Aachen reißt von den vier Bezirken am günstigsten), und bei den Kolleginnen wird das Verhältnis nicht besser sein. Würde die Behauptung, daß „alte“ Mitglieder hohe Beiträge zahlen, richtig sein, müßten in obengenannten Bezirken mindestens 50 Prozent der Mitglieder den 50- resp. 60 Pfg.-Beitragsbeitrag zahlen.

Da diese Argumentation falsch ist, soll eine andere herangezogen werden, die auch oft gehört wird: Massen gewinnen.

Also Massen möchte man mit niedrigen Beiträgen gewinnen. Ist das im allgemeinen möglich und richtig? Auch hier muß die Antwort lauten: Nein! Schreibe dieser Zeilen hat in der Agitation in den Fabriken nicht an letzter Stelle gefunden, und was hat er da gefunden? Bei der gemeinsamen Fabriksagitation mit anderen Organisationsgruppen fragte die Arbeiter und Arbeiterinnen nicht: Was muß ich zahlen? Sondern sie fragten: Was leistet der Verband, was bringt er uns? Wenn die Meinung, daß niedrige Beiträge Massen heranziehen, richtig wäre, dann müßten ja die Kirch- und Dandertischen Gewerkschaften wie auch die Sozialorganisationen die Massen besitzen, denn die zahlen doch nur niedrige Beiträge.

Aber auch dann, wenn die Massen wirklich kämen, wäre dann etwas gewonnen? Auch hier muß es heißen: Nein! Bei der Ausperrungswahl, die heute in Untermerzbach herrscht und bei dem Bestehen vieler Arbeiter, für wenig Beitrag und höchst viel Unterstützung zu bekommen, hundert „Massen“ mit unsern Umständen und unter solchen Voraussetzungen sogar sehr gefährlich werden. Also weg mit der falschen Ansicht von den niedrigen Beiträgen.

Angebrachter erscheint es mir, mal zu prüfen, ob wir den 40 Pfg.-Beitrag für männliche Mitglieder nicht streichen und an dessen Stelle den 50 Pfg.-Beitrag als Mindestbeitrag festlegen. Das würde sowohl der Hauptkassette, wie auch den Mitgliedern nützen.

Wenn ich nun einen solchen Standpunkt vertritt, dann will ich damit nicht sagen, so soll es unter allen Umständen sein. Es gibt Beschäftigte, wo andere Normen angewandt sind. Zum Beispiel für Schleißen, Sachjen und sonstige für uns noch nicht erprobte Gebiete. Hier, wo die Hochverdienste vielfach sehr klein sind, könnte ein niedrigerer Beitrag für die erste Zeit angebracht sein. Wenn diese Kollegen und Kolleginnen gefastet würde, für eine gewisse Zeit, sagen wir mal für ein Jahr, einen Reduzierten Beitrag von 30 und 20 Pfg. anzusetzen bis 40 und 30 Pfg. zu zahlen, so würde dieses vielfach dazu beitragen, dort eher die Unorganisierten, die guten Willens sind, für unser Werk zu gewinnen. Weiter dürfen die Beschlüsse aber auch nicht gehen, denn das würde bei niedrigen Beiträgen hohe Beiträge gefordert werden können, gegen viele unorganisierte Kollegen und Kolleginnen immer noch unserer Sache.

Auch wäre nichts dagegen einzuwenden, daß eine niedrige Beitragsstufe mit Unterstützung für die

Jugendlichen beiderlei Geschlechts und zwar in gleicher Höhe eingeführt würde.

Dann scheinen manche Kollegen sich etwas davon zu versprechen, wenn sie diejenigen wieder herüberzuwerfen versuchen, die unsern Verbande aus irgend einem Grunde die gefagt haben. Es soll das dadurch geschehen, daß den „Dejektoren“ ihre früheren Rechte wieder gutgeschrieben werden. Abgesehen davon, daß wir den Verband, wenn solches allgemein geschieht, mit Schwierigkeiten belasten, würde ein solches Verfahren ein eigenes Gefühl bei denen wachrufen, die Jahre und vielleicht schon über ein Jahrzehnt lang dem Verbande in Treue gedient und für ihn gearbeitet, gepuffert und gelitten haben. Was sind es denn für Leute, die den Verband verlassen? In der Regel sind es solche, die beim Verband ihre Rechnung nicht finden, solche, die ihn ausgezogen haben und sich nachher an den Beiträgen vorbeibrücken wollen, also Schwarzer-Stänker und Drückeberger. Doch auch hier soll das Kind nicht mit dem Bade ausgeschüttet werden, denjenigen Kollegen und Kolleginnen, die aus häuslichen oder wirtschaftlichen Gründen nicht bei uns bleiben konnten, will auch ich das Zurückkommen zu erleichtern helfen, aber auch nur denen.

Darum, Kollegen und Kolleginnen, keine „sentimentalen“ Anwandlungen. Wir kommen nur weiter, wenn wir opferfreudige, kampfbereite, in Not und Gefahr zusammenhaltende Mitglieder haben. Eine Klasse die nicht aufwärts sieht, sondern die Arbeiten nur erschwert, ist zu nichts nütze. Vorwärts wollen wir und vorwärts müssen wir, wir kommen aber nur dann vorwärts, wenn wir geneigt sind, möglichst hohe Beiträge zu zahlen und dem Verbande die Treue zu bewahren, nicht nur für eine Zeitlang, sondern immerdar.

Abb. \* \* \*

#### Einführung einer neuen Beitragsklasse.

Die Aachener Verbands-Generalversammlung wird sich mit äußerst wichtigen Punkten, die für die Agitationsarbeit unseres Verbandes von weittragender Bedeutung sind, zu befassen haben. Verschiedene die Agitation betreffende Neuerungen sollen da geschaffen werden.

Ich will mich hier mit einer meiner Erachtens sehr wichtigen Sache, welche die Regelung des Beitragswesens betrifft, befassen.

In dem Organ unseres Verbandes ist die Schaffung einer neuen Beitragsklasse angeregt worden. Einige Kollegen haben in beschrifteter Form eine hierzu Stellung genommen. Insbesondere wird hierbei die Gewinnung der Jugendlichen ins Auge gefaßt. Auch ich bin der Meinung, daß hierauf besonders Bedacht genommen werden muß.

Im allgemeinen geht meine Ansicht dahin, daß die Beitragsstufe anbelangt, in Aachen mal etwas geschaffen werden muß, was auch für einige Jahre Bestand hat. Eine niedrige Beitragsklasse kann nach meinem Dafürhalten nur für die Jugendlichen in Frage kommen. Die Generalversammlung könnte da beschließen, daß Jugendliche bis zu 17 Jahren einen Beitrag von 10 Pfennig pro Woche bezahlen. Dafür sollen sie an Streikunterstützung 4 M. und an Krankengeldunterstützung 5 M., diese für 6 Wochen erhalten. An Krankengeld könnte 1,20 M. und an Arbeitslosenunterstützung 1,50 M. pro Woche für vier Wochen ausbezahlt werden. Bis zum 17. bis zum 20. Lebensjahre könnte dann die bisherige Beitragsklasse zu 20 Pfennig nach dem schon vorgesehenern Unterstufungen inbetrachtet kommen.

Dazu soll ein Krankengeldzuschuß von 1,50 M. und eine Arbeitslosenunterstützung von 2 M. pro Woche für vier Wochen eingeführt werden.

Haben diese Jugendlichen das 20. Lebensjahr zurückgelegt, so sollen sie denjenigen, für beide Geschlechter vorgesehenern Pflichtbeitrag bezahlen und die dafür vorgesehenern Unterstufungen beziehen.

Solche Arbeiter und Arbeiterinnen, welche beim Eintritt in den Verband schon mehr als 20 Jahre alt sind, sollen drei Jahre der 30 Pfennigbeitrag entrichten und dann, wie oben angeführt, in die folgende und höheren Klassen überzutreten. Die Mitgliedsdauer, auch die der niedrigen Beitragsklasse, soll bei den verschiedenen Unterstufungsarten in den höheren Klassen in Anrechnung kommen.

Außer den Pflichtbeitragsklassen soll es jedem Mitglied freigestellt sein, in eine beliebige höhere Klasse einzutreten. Die 50, 60 und 70 Pfennigklassen sollen bestehen bleiben. Die von mir vorgeschlagenen Unterstufungsarten der Jugendlichen werden durch deren Beiträge ganz gut gedeckt. Die hierfür erforderlichen Auslagen dürften 45% der von denselben bezahlten Beiträge nicht übersteigen. Haben wir die jungen Leute erst mal im Verband, so ist für Auswuchs gesorgt. Und wir sind stets der einen Tatsache bewußt, daß dem, der die Jugend hat, die Zukunft sicher ist.

Streich. \* \* \* E. E.

#### Zur Head-tag unseres Unterstützungs-Wesens.

In Nr. 29 unseres Organes tritt ein Kollege aus Siedingen für den Fall der Umpfug- und Reformunterstützung ein. Desgleichen für die Streikunterstützung. Die Umpfug- und Reformunterstützung hat dem Verband im I. Quartal 1910 225,53 M. gekostet. Mit dem Fortfall dieser Unterstützung ist jedoch dem Verbande keine besondere Ausgabe erspart, denn es lohnt sich nicht, dieser Ausgabe wegen eine Diskussion herbeizuführen. Was die Streikunterstützung nun angeht, wären hier ja 3005 M. im I. Quartal gespart worden, wenn diese nicht mehr erspart. Nun ist aber diese Unterstützung schon seit der Zentralisierung unseres Verbandes in Kraft, und viele Mitglieder werden es sehr wohl empfinden, wenn diese abgeschafft würde. In verschiedenen Bezirken ist eine gewisse Streikunterstützung für den Todesfall der Ehefrau eines Mitglieds. Derselbe sollte nach dem Weg der Streikunterstützung beschaffen werden, was der Sache inbetracht Arbeitslosenunterstützung angeht, kann man nur ganz beifällig sein. Jedoch möchte ich hiermit der Streikunterstützung das Wort reden und zwar auf dem Wege, daß wir werden sieben Tage unbeschäftigt erhalten, was gegen die bei der Arbeitslosenunterstützung nur bedingungslos sieben Tage ausreicht. Es geht aber, wenn ein Kollege eine Unterstützung von vier Tagen beantragt, so können nach meiner Ansicht

wäre es nun ein Akt der Gleichberechtigung, wenn diese beiden Unterstützungen inbezug Karenzzeit gleichgestellt würden. Der Arbeitslose kann immer noch wenigstens seinen häuslichen Arbeiten nachgehen (Garten, Feld, Ausbessern der Wohnung), was dem Kranken von vornherein genommen ist. Mag also die Verbands-Generalversammlung beschließen, daß die ungleichmäßige Karenzzeit beseitigt wird.

Was die Beitragsklasse angeht, so könnte man dieses ja versuchen, jedoch nur für Neueintretende und zudem nur für ein Jahr. Nach diesem müßten die Mitglieder gehalten sein, die Minimalbeiträge zu entrichten. St. Lönis. Gottfr. Albenkert.

#### Beitragsklasse für Jugendliche. — Wiederanrechnung alter Rechte.

In den Stimmen zur Verbands-Generalversammlung unseres Organes wird die Gewinnung unserer Jugend in den Vordergrund gestellt, und das mit Recht. Um nun die Jugend für unsere Sache zu gewinnen, ist es Haupterfordernis, daß eine Beitragsklasse geschaffen wird, welche der jugendliche Arbeiter mit seinem geringen Verdienste konformiert. Ich schlage vor, eine Beitragsklasse zu 10 Pfg. wöchentlich vom 14.—18. Lebensjahre mit einer Streikunterstützung von 4,80 M. wöchentlich; die andern Unterstufungen würden bei dieser Klasse in Wegfall kommen. Dieser Beitrag wäre m. E. hoch genug, sind doch die Jahre 14—18 die jogen. Lehrlingsjahre, auch wenn der Junge oder das Mädchen in der Textilindustrie gegen Lohn beschäftigt wird. Der Lohn wird eben in diesen Jahren den des vollwertigen Arbeiters nie erreichen. Ferner würde ich mir für unsere Sache hier in Siedingen (aber jedenfalls auch an anderen Orten) sehr viel versprechen, wenn denjenigen Kollegen und Kolleginnen, welche früher Mitglied unseres Verbandes waren und aus irgend einem Grunde ausgetreten sind, der Wiedereintritt möglichst erleichtert wird. Ich denke mir die Sache so: Kollegen und Kolleginnen, welche früher länger als ein Jahr Mitglied unseres Verbandes waren und bis zum 1. Juli 1911 wieder eintreten, sollen ihre früher erworbenen Rechte wieder erlangen, wenn sie volle 26 Wochenbeiträge entrichtet haben. Es würden so m. E. Tausende von Kollegen und Kolleginnen zurückgewonnen werden können. Jedenfalls müssen wir alles versuchen, um möglichst viele für unsern christlichen Textilarbeiterverband zu gewinnen, denn je größer die Masse, desto größer die Kraft und um so sicherer der Sieg. Siedingen. Carl Wasmser.

#### Aus dem Verbandsgebiete.

##### Lohnbewegungen und Arbeitsfreitigkeiten. Krefeld.

Neuer Tarif für die Arbeiter der Samt-Appretur. Die seit einigen Wochen gepflogenen Verhandlungen zwischen den Vertretern der Samt-Appreturbeisitzer-Vereinigung und den Vertretern des christlichen und sozialdemokratischen Textilarbeiterverbandes zwecks Vereinbarung eines neuen Tarifvertrages fanden in der vergangenen Woche in der Parbestkammer ihren Abschluß. Es ist gelungen, nach Überwindung mancher Schwierigkeiten auf friedlichem Wege eine Einigung zu erzielen. Ueber die Lohnverhältnisse wurde folgende Lohnskala festgelegt:

1. Für Lehrlinge, welche nach vierteljährlicher Probezeit einen schriftlichen Lehrvertrag mit dem Arbeitgeber geschlossen haben, werden im ersten Jahre 7 M., im zweiten 10 M. und im dritten Jahre 14 M. an Wochenlohn gezahlt.
2. Ausgeleitete Rauher, Scherer, Senger und Reinger erhalten: im ersten Jahre nach der Lehrzeit 17,50 M. p. Woche. „ zweiten „ „ „ 19,50 „ „ „ „ dritten „ „ „ 22,50 „ „ „ „ vierten „ „ „ 25,50 „ „ „ „

Stückarbeiter erhalten, wenn sie die Arbeit gelernter Appreture verrichten können, vom dritten Jahre ab Tariflohn. Im übrigen bleiben die bisherigen Löhne bestehen.

Die Appretur-Arbeiterinnenlöhne sind nach drei Einstellungsperioden geregelt. Der Lohn für Arbeiterinnen, welche unter 16 Jahre eingestuft werden, beginnt im ersten Jahre mit 6 M. und steigt dann sukzessive, bis im sechsten Jahre der Höchstlohn von 15 M. pro Woche erreicht wird. Arbeiterinnen, welche über 16 bis 19 Jahre eingestuft werden, erhalten als Anfangslohn 9 M. und steigen dann um drei Stufen, so daß im vierten Jahre der Höchstlohn von 15 M. pro Woche erreicht wird. Arbeiterinnen, die über 19 Jahre eingestuft werden, erhalten im ersten Jahre 10 M., im zweiten Jahre 12,50, im dritten Jahre 15 M. pro Woche Höchstlohn.

Die gesetzlichen Feiertage sowie der Fastnachtsmontag werden mitbezahlt. Im übrigen bleiben die bisherigen Bestimmungen in Geltung.

Die neuen Vereinbarungen bedeuten im allgemeinen eine wesentliche Verbesserung der bisherigen Lohnverhältnisse. Die größte Mehrzahl der Arbeiter erhält eine wöchentliche Lohnerhöhung von 1,50 M. Der errungene Erfolg ist um so höher zu bewerten, als es gelungen ist, auf friedlichem Wege eine Verständigung zu erzielen. Die Arbeiterorganisationen haben in ihren Versammlungen dem neuen Tarife zugestimmt, so daß der Friede im Gewerbe für längere Zeit gesichert ist. Mögen die Arbeiter aus dem erzielten Erfolge erkennen, wie bedeutungsvoll für die Arbeiter die Organisation ist und daß es nur mittels einer starken Organisation möglich ist, Verbesserungen zu erringen. Insbesondere ziehen die Arbeiter, besonders in der Textilindustrie, hieraus die richtige Anwendung, indem alle christlich gesinnten Arbeiterinnen und Arbeiter dem Zentralverbande christlicher Textilarbeiter beitreten.

##### Behr (Waden).

Erfolgreiche Lohnbewegung. Wie schon früher im Organ mitgeteilt wurde, fanden die Müch- und Textilarbeiter bei der Firma Reisin u. Rupp in einer Lohnbewegung. Die Müchweber forderten eine Lohnerhöhung von etwa 8 Prozent. Die Firma verweigerte sich erst abzuheben. Da verweigerten die Arbeiter die Ueberstunden und die Müchweber reichten die Kündigung ein. Nur kündigte die Firma kurzlich auch dem Arbeiter in den übrigen Ab-

teilungen. Die Arbeiterschaft ließ sich aber nicht einschüchtern. Das bewirkte, daß sich die Firma in Verhandlungen mit dem Arbeiterausschuß zu Zugeständnissen herbeiliess. Es wurden 6—7 Prozent Lohnerhöhung bewilligt. Zugunsten der Müchweber die Kündigung zurück und auch den Beschluß betr. Ueberstunden-Verweigerung. Darauf zog auch die Firma ihre Kündigung zurück, so daß die Bewegung nun beigelegt ist.

#### Aus unserm Bezirken.

##### Bezirk Krefeld.

Eine außerordentliche Bezirkskonferenz hielt unser Bezirk am 17. Juli in Biersen im Lokal Heutgers ab. Der Verlauf derselben war ein sehr guter, sehr anregend und für unsere führenden Kollegen von großem Werte. Außer einigen kleineren Gruppen, die teilweise entschuldigbar waren, hatte man von allen Ortsgruppen genügend Delegierte entsandt. Darunter auch eine Anzahl Kolleginnen. Als Vertreter des Zentralverbandes waren die Kollegen Heutmann und Fischer anwesend.

Nach herzlichem Begrüßung erhaltete der Bezirksleiter, Kollege F. Besch, einen interessanten Bericht über die Lage, Tätigkeit und Verhältnisse des Bezirkes. Er ließ dabei die einzelnen Gruppen Revue passieren, um dann zum Schluß ein Gesamtbild des Bezirkes zu geben.

Danach sind in einem Teil der Ortsgruppen in der Bezirkstätigkeit die Mitgliederzahlen zurückgegangen, in einem anderen Teil sind keine Verluste zu verzeichnen. In der letzten Zeit ist jedoch wieder eine Besserung eingetreten. Wird in den Ortsgruppen wieder mit Eifer in der Agitation gearbeitet, so wird der Verlust recht bald wett gemacht sein. Die Massenverhältnisse haben sich verhältnismäßig günstig gestaltet. An Unterstützung wurden namhafte Summen ausbezahlt. Besonders hat die Arbeitslosen-Unterstützung viel Not gelindert.

Zum Schluß hat Kollege Besch, aus den gehörigen Zahlen die nötige Anwendung zu ziehen und mit frischer Kraft an den weiteren Ausbau unseres Bezirkes heranzutreten. Sodann erhielt Kollege Heutmann das Wort zu seinem Vortrage über die gegenwärtige gewerkschaftspolitische Lage.

Er betonte eingangs, daß uns in der Zukunft große Kämpfe bevorstünden. Die Arbeitgeber schloßen sich immer fester zusammen zum Kampfe gegen die Arbeiterorganisationen. Demgegenüber sehe es im Arbeiterlager so aus: Der größte Teil der Textilarbeiterchaft sei noch indifferent. Ein anderer Teil trete als bewußter Gegner der Gewerkschaften in der Erscheinung, wovon der Kern in den gelben Gewerkschaften liege. Auch der Umstand, daß in der Textilindustrie mehr weibliche als männliche Arbeiter beschäftigt sind, erhebe unsere Position bedeutend. Durch ihre einseitigen Arbeitsnachweise lüchten die Schmarotzer ihre Macht weiter zu verfestigen und zu misbrauchen. Die Taktik der letzteren gehe dahin, die Arbeiter in Generalstreiks und Ausperrungen zu verwickeln, um so die Gewerkschaftskassen zu vernichten. Die christlichen Gewerkschaften hätten besonders schwer zu kämpfen. Ihr trete nicht nur ein mächtiges Schmarotzertum entgegen, sondern auch eine starke sozialdemokratische Gewerkschafts- und Parteibewegung. Es zeige sich zudem, daß stellenweise eine Ideen-gemeinschaft der Unternehmer mit der sozialdemokratischen Richtung immer mehr in der Erscheinung trete, mit einer starken Frontstellung gegen die christliche Arbeiterbewegung. Das könne den christlichen Gewerkschaften bei der Entwicklung des Tarifwesens gefährlich werden, indem es die Monopolverträge begünstige. Zu der Taktik der sozialdemokratischen Gewerkschaften übergehend, betonte Redner, daß letztere in den Bezirken oder Berufen, wo wir die Mehrheit haben, fortgesetzt Bewegungen zu initiieren suchten, trotzdem hier die Verhältnisse besser lägen als in ihren eigenen Dörfern. Der sozialdemokratischen Gewerkschaftsbewegung stehe zur Agitation ein großer Stab von Beamten zur Verfügung, so außer den Gewerkschaftsbeamten diejenigen in den Konsumvereinen und Kartentafeln. Ebenso agitiere fortgesetzt für sie eine starke sozialdemokratische Parteivresse. Zum Schluß weist Redner auf die politische Lage der Gegner hin und betont, daß alle die angeführten Widerstände zwar beweisen, daß wir auf dem richtigen Wege seien, aber auch andererseits es uns zur Pflicht machen, mit Anspannung aller Kräfte an der Ausbreitung unserer Bewegung zu arbeiten.

Der Vortrag wurde mit großem Beifall aufgenommen. Nach der Mittagspause erhaltete Kollege Fischer sein Referat über unsere zukünftige Agitation.

Er verband es, sein Thema in recht belebender Weise zu erledigen. Die verschiedenen Agitationsmethoden wie Haus-, Fabrik-, Versammlungs- und Einzelagitation fanden eingehende Berücksichtigung. Ferner empfahl Redner die Einsetzung von Agitationskommissionen in jeder Ortsgruppe. Auch solle man intensive Agitation in den losseparierten Arbeiter-, Arbeiterinnen- und Jugendvereinen treiben.

Besonders der Jugend betonte Redner, daß unser Mitglieder vor allem ihre eigenen Kinder, bzw. Geschwister, unserer Organisation zuführen müßten.

Kollege Fischer teilte dann noch Vorschläge des Zentralverbandes mit, die in der kommenden Herbstagitation gute Dienste leisten sollen. Auch besprach er verschiedene Anträge, die der Zentralverband an die Generalversammlung des Verbandes in Aachen stellen werde. Zum Schluß sprach er die Hoffnung aus, daß die Delegierten ihre Wünsche äußern und daß unsere Verhandlungen der Sache zum Nutzen gereichen möchten.

In der jetzt folgenden Diskussion wurden Anträge zur Generalversammlung und Agitationsfragen besprochen. Die Kollegen Besch und Marquardt besprachen den Antrag der Ortsgruppe Biersen und Krefeld wonach alle Beamten des Verbandes an der Generalversammlung mit beratender Stimme teilnehmen sollen.

Die Kollegen Stiels und Suppery wünschten Änderungen betr. der Karenzzeit der Kranken- und Arbeitslosenunterstützung. Kollege M. Marquardt begründet einen Antrag der Ortsgruppe St. Lönis, der 15% für die Ortsgruppen fordert. Sodann machte er persönlich den Vorschlag, daß ein Einheits-Beitrag von 2 Pfg. die Woche zu Agitationszwecken eingeführt werde.

Kollege Götz weist gegenüber dem Kollegen Suppery darauf hin, daß bei der Arbeitslosenunterstützung eine Berechnung der reduzierten Arbeitszeitstunden nicht möglich ist.

Kollege Pimperly meint, daß eine niedrige Beitragsklasse in der Agitation gute Dienste leisten könne. Das Einleiten der Wahlen müsse in Wegfall kommen.

Gegenüber dem letzteren Wunsch wird von den anwesenden Zentralvorstandsmittgliedern betont, daß diese Einrichtung dem Verbande sehr nützlich sei. Kollege Ramacher weist auf die Situation hin, es müsse etwas geschehen, um die „gewesenen“ Mitglieder wieder zu gewinnen. Diesen die Möglichkeit zu geben, ihr früher erworbenen Rechte, bei Eintritt zu einem gewissen Zeitpunkt und nach 62 Wochen, wieder auflesen zu lassen, könne nur begründet werden. Ebenfalls empfahl er, gemäß regelte Kollegen möglichst zu schließen.

In der weiteren Diskussion wurde hauptsächlich über die Einführung einer niedrigen Beitragsklasse für diejenigen an wiederereintretende frühere Mitglieder



Der Hirsch-Dunderfische Presse kommt die Bloßstellung dieser Kamisch-Zeitlich durch das „Zentralblatt“ natürlich außerordentlich unangenehm.

„Wenn die Brauereigenossenvereine so sind... warum werden sie denn trotzdem als Mitglieder der christlichen Ortsvereine gebildet? Und weiter: Hand aufs Herz...“

Zu dieser Frage bemerkt das „Zentralblatt“ in seiner neuesten Nummer:

1) Der Brauerbund ist kein strafes Organisationsgebilde. Ein Teil seiner Ortsvereine entfaltet eine durchwegs einwandfreie, gewerkschaftliche Tätigkeit...

2) In Sachen des württembergischen Eisenbahnerverbandes erklären wir auf das Bestimmteste, daß dieser mit Roth an der Spitze, nachdem dessen Verbandsmitglied bekannt geworden war, nie in den Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften aufgenommen worden wäre.

Ein Festschreiben gegen den Zentralverband christlicher Lederarbeiter. Die Aussperrung der Schuhmacher in Dattlingen ist nach achtwöchiger Dauer zu Ende gegangen...

Kann ist die Aussperrung vorbei, an der nicht „zita einhundert“, wie die sozialdemokratische Presse so melde weiß, sondern nur 200 Mitglieder des Zentralverbandes christlicher Lederarbeiter beteiligt waren...

So ist es denn auch gekommen. Einzig durch die Schuld der „Genossen“. Wer so gehandelt hat hat freilich Ursache genug, auch einem Prägeln zu suchen. Aber es wird nicht gelingen...

Aus gegnerischen Organisationen.

Das Fiasko der katholischen Fachabteilungen. Es gibt wohl keine zweite Arbeiterorganisation in Deutschland, die Anspruch auf Beachtung erheben will, aber ihre Geschäfte und Kassensituation so verzerrt, wie der Verband der kath. Arbeitervereine (Sitz Berlin)...

das Fiasko der katholischen Fachabteilungen. Er beweist seine Behauptung und schwere Anlage mit einem erdrückenden Zahlenmaterial. So u. a.:

Nach den an die Tagespresse gelangten Berichten will der Verband der katholischen Arbeitervereine (Sitz Berlin) in 1909 1397498 Mark vereinnahmt haben. Diese Einnahme wurde dadurch erzielt, daß der Kassenbestand von 1908 mit 390949 Mark und eine Anzahl durchlaufender Posten — in Wirklichkeit gar keine Einnahme darstellend — im Gesamtbetrag von 105780 Mark mit in die Gesamteinnahme einbezogen wurden.

Im einzelnen setzen sich die Jahreseinnahmen zusammen aus:

Table with 2 columns: Description and Amount (M.). Rows include: Allgemeiner Verbandskasse, Männererbschaften, Frauenerbbschaften, etc.

An dieser Aufstellung interessiert zumeist der Posten „Gewerkschaftliche Kassen“, der von den katholischen Fachabteilungen herrührt, deren Streik im katholischen Lager schon seit Jahren der große Streit besteht.

Table with 2 columns: Year and Amount (M.). Rows include: 1907, 1908, 1909. Columns include: Einnahmen, Vermögen.

Während imnach die christlichen Gewerkschaften im 1909 ihre Einnahmen gegenüber dem Vorjahr um 218175 Mark steigerten, ist bei den katholischen Fachabteilungen in derselben Zeit eine Mehrereinnahme von 5037 Mark und anstatt eines Vermögenszuwachses eine Abnahme von 15400 Mark zu beobachten gewesen.

Im übrigen dürfte bezüglich der Finanzgebarung und Tätigkeit des Verbandes der katholischen Arbeitervereine (Sitz Berlin) noch folgendes von allgemeinem Interesse sein:

1. Die katholischen Fachabteilungen innerhalb des Verbandes der katholischen Arbeitervereine (Sitz Berlin) sind keine Gewerkschaften. Sie sind trotz siebenjährigen Bestehens an keinem größeren und bedeutungsvolleren Tarifvertrag beteiligt und werden von keiner Unternehmerorganisation zu Verhandlungen über eine ernsthafte Gewerbepolitik herangezogen.

2. Die allgemeine Kasse des Verbandes der katholischen Arbeitervereine (Sitz Berlin) hat fast ihre gesamten Einnahmen nötig für Ausgaben der örtlichen Vereine und zur Befreiung der Kosten des Verbandsorgans. Sie hatte Ende 1909 einen Bestand von 9701,89 Mark.

Table with 2 columns: Description and Amount (M.). Rows include: a) den gewerkschaftlichen Kassen, b) der Männererbschaften, c) der Frauenerbbschaften.

3. Der Verband der katholischen Arbeitervereine (Sitz Berlin) rekrutiert seine Mitgliederzahl in der Hauptsache aus Bezirken, in denen die Lohn- und Arbeitsbedingungen der Arbeiter noch am meisten darniederliegen. Von diesen Arbeitern besteht „Sitz Berlin“ über 45 000 Mark für „Verwaltungszwecke“, stellt damit eine Anzahl geistig tätiger Kräfte an, um seine von den übrigen katholischen Arbeitervereinen Deutschlands abweichende Ideen zu propagieren.

4. An gewerkschaftlichen Erfolgen hat jeder Durchschnittpersonal der christlichen Gewerkschaften in den letzten sieben Jahren (seitdem es katholische Fachabteilungen gibt) mehr zu verzeichnen, als der Apparat der katholischen Fachabteilungen insgesamt zu erzielen vermochte.

Der Generalsekretär des Verbandes, Dr. Jourdelle, hat nämlich, wie der Berliner „Arbeiter“ in seiner Nr. 27 in Feldhand mitteilt, in der Zentralkommission des Verbandes die Erklärung abgegeben, daß es dem Sinne der Verbandsstatuten entspricht:

- 1. daß Mitglieder des Verbandes, die einen Lohn beziehen, der durch von anderer Seite abgeschlossene Tarifverträge (im Jahre 1908 ganze 12! Reb.) herabgesetzt ist, durch Beschluß ihres Vereins zusammengebracht werden können, der entsprechenden Vergütungsgewinnung beizutreten;
2. daß überhaupt alle neuereinstellenden organisationsfähigen Verbandsmitglieder der Berufsorganisation sich anschließen müssen und
3. daß ein denartiger Beschluß vom Verein für alle seine organisationsfähigen Mitglieder bindend gemacht werden kann.

Losigkeit des ganzen Systems; insofern nämlich, als die Verbandsleitung dadurch eingestiftet, daß die Arbeitervereine einmütig nicht aus freiem Entschluß, sondern nur dem Zwange gehorchend, den Fachabteilungen beitreten.

Aus der ausländischen Arbeiterbewegung.

Der große Kampf in der Textilindustrie Englands (Holland) löst nun bereits rund vier Wochen und ein Ende ist noch nicht abzusehen. Für die Arbeiter ist die Position durchaus nicht ungünstig, vielmehr sind heute die Gewinnchancen mehr ihnen als den Unternehmern zugunsten. Am 9. August wird, falls nicht vorher eine Verständigung gefunden worden ist, fast die ganze Textilarbeiterschaft des Ortes, rund 9000, gänzlich beschäftigungslos sein.

Die Entschieden Aussperrung hat bekanntlich ihre Ursache in dem Streik bei der Firma Wenco, ein in Engländer allenthalben schlecht angesehenes Unternehmen. Selbst in Unternehmerteilen ist man auf diese Firma aus verschiedenen Gründen nicht besonders gut zu sprechen, und wenn die Arbeitgeber nun, dem Organisationszwange folgend, dieses Streiks wegen die Leute auf die Straße werfen, so taten das viele nur mit Widerwillen, auf Erbeiben der großen, kapitalistischen Firmen von Heek und Jannin, die bedeutendsten Textilunternehmungen des Landes, und weil diese die Angelegenheit „staatlich“ zu einer prinzipiellen Organisationsfrage gemacht haben.

Die Arbeiter der Firma Wenco verlangten Abschaffung einiger ganz schändlicher Einrichtungen, u. a. Freistellung eines Reiffers, der selber in Rhythmus mit An- und Belauf von Ziegenlammern, Lämpern, Knochen, alten Eisen und anderen Mineralien durchs Leben schlug, dann von dem Inhaber der genannten Firma auf Grund seiner verwandtschaftlichen Beziehungen einen Reiffersposten erhielt, trotzdem er von der Sache heute noch nur blutwenig versteht. Wie es fast immer bei solchen Menschen der Fall ist, sind sie eine wahre Qual für die Arbeiter. Nun handelt sich die Sache aber weniger um diese Forderungen, als vielmehr um die Regelung der Frage, ob und wann der Unternehmerverband bei Arbeitsstreiks mit den Arbeiterorganisationen in Verhandlung treten soll.

Die Arbeiterverbände erfahren jetzt eine außerordentliche Stärkung ihrer Mitgliederzahlen. Unter den Engländer Textilarbeitern ist nämlich auch die Klasse jener Leute groß, die die Verbandsbeiträge lieber sparen möchten. Von den rund 10000 Textilarbeitern sind kaum 3 1/2 Tausend organisiert. Heute strömen sie massenweise in die Verbände, weil sie nun für ihre „Klugheit“ schwer büßen müssen. Unterstüpfung bekommen diese Leute selbstverständlich nicht. Es hat sich in Engländer ein „Bürgerkomitee“ gebildet, das für die Nichtorganisierten Almosen betteln geht und zugleich die gegen ihre organisierten Mitarbeiter zugunsten der Fabrikanten gerichtet will. Bei letzterem Versuch ist das „Bürgerkomitee“ hinter dem jedenfalls Fabrikanten stehen, jedoch jämmerlich heringefallen. Es hat sich hier die Tatsache von neuem erhärtet, daß bei großen Kampfen in der Regel die organisierten Arbeiter auch die Führung über die unorganisierten haben.

An dem Kampfe ist unsere Bundesorganisation, die „Unitas“, der sozialdemokratische Verband, die anarcho-sozialistische Organisation und die — katholische Fachabteilung beteiligt. Letztere erhält außerordentlich reichliche finanzielle Unterstützung. Wenn man nicht annehmen will, daß sie ihr Geld von Fabrikanten bekommt, kann der Kenner der Verhältnisse über die Herkunft des Geldes gar nicht im Zweifel sein. Der sozialdemokratische Verband hat von seiner deutschen Bruderorganisation 3000 Mark und von dem holländischen Diamantarbeiterverbande, eine der finanzkräftigsten Organisationen der Welt, 1000 Gulden = 16 1/2 Tausend Mark erhalten; außerdem leisten die Mitglieder dieses Verbandes einen bestimmten Prozentsatz ihres Lohnes als Streikbeitrag. Bei den sehr hohen Löhnen der Diamantarbeiter wird auch hierdurch viel Geld zusammen kommen.

Unser Bruderverband „Unitas“ hat sich bisher noch mit eigenem Gelde gehalten. Er ist von den beteiligten Verbänden finanziell am besten fundiert. Aber er will sich bei diesem Kampfe nicht ganz ausgeben, darum hat er die Dyerwilligkeit seiner Bruderverbände in Anspruch genommen. Der holländische christliche Gesamtverband wird Extrabeiträge oder eine Sammlung ausschreiben. Die eigenen Mitglieder der „Unitas“, die noch in Arbeit stehen, leisten wöchentlich bis zu einem Gulden, das ist 1,70 M. Extrabeitrag. Aber es ist gewis, daß bei diesem Kampfe, in dem für die „Unitas“ außerordentlich viel auf dem Spiele steht, auch außerordentliches geleistet werden muß. Hier kann und wird sich die internationale Solidarität der christlichen Textilarbeiter bekunden. Dieses Wort soll keine Phrase sein mit leerem Klang und ohne Inhalt. Unsere internationale Verbindung ist ein Schutz- und Trutzbündnis, das immer jene Kraft beweisen wird, wenn einer der amgegriffenen Verbände in schweren Situationen steht. Das trifft jetzt für die „Unitas“ zu. Aus unserer internationalen Verbindung erwächst uns die Pflicht, der „Unitas“ zu helfen, um den Ueberwiegenden einiger Fabrikanten zu bestehen. Wir erweisen der „Unitas“ nicht nur moralische, sondern auch materielle, finanzielle Unterstützung. Wir stehen in diesem gerechten Kampfe unserem Bruderverbände treu zur Seite. Schon sind die ersten 2000 M. aus der internationalen Unterstützungslage abgegeben, in dieser Lage ist die zweite Rate in Höhe von 3000 M. abgegeben und, wenn es sein muß, wird weitere Hilfe folgen.

Wir wünschen der Engländer Textilarbeiterschaft von Herzen vollen Erfolg. Wir wollen alle zusammen stehen.

Allgemeine Rundschau.

Ein gesundes Urteil über die Feinarbeit hat unlängst ein hoher Gerichtshof gefällt, allerdings nicht in Preußen oder Deutschland, sondern im Staate Illinois in Amerika. In dem Staate war 1909 ein Gesetz erlassen worden, das die Höchsttarifzeit für Frauen auf 10 Stunden täglich beschränkt. Analog des Verhältnisses in unserem Vaterlande setzte auch dort seitens der Unternehmer eine wüste Fege gegen das Gesetz ein, und sie brachten es in Verbindung mit einigen launigen oder tausend Dollar fertig, daß eine weitere Arbeitsregulierung das Gesetz als gegen das verfassungsgemäß gewährleistete Recht auf Kontraktfreiheit verstoßend erklärte und damit seine Aufrechterhaltung bewirkte. Jetzt nahm der oberste amerikanische Gerichtshof die Sache in die Hand. Der letzte folgende Urteilspruch:

Es ist allen Männern bekannt — und was wir als Männer wissen, können wir als Richter nicht leugnen — daß der Körperbau der Frau und die Ausübung ihrer mütterlichen Funktionen für sie von großem Nachteil im Kampf ums Leben sind, daß, während ein Mann durch mehr als 10 Stunden täglich, Tag für Tag ohne Schaben für seinen Körper stehen arbeiten kann, eine Frau dies nicht vermag; und daß die Fortsetzung an eine Frau, durch mehr als 10 Stunden an einem Tag stehend anstrengende manuelle Arbeit zu verrichten, ihre Gesundheit schädigt. Da schwache und kranke Frauen nicht Mütter von kräftigen Kindern sein können, so ist es von der größten Bedeutung für die Allgemeinheit, daß der Staat die ihm notwendig erscheinenden Maßnahmen ergreife, um die Frauen vor den Folgen zu langer manueller Arbeit in jenen Beschäftigungen, welche ihrer körperlichen Gesundheit schädlich sind, zu schützen. Es ist daher klar, daß die Gesetzgebung, die die Zahl der Arbeitsstunden, während welcher die Frauen in mechanischen Betrieben, Fabriken und Wäschereien beschäftigt werden dürfen, auf täglich 10 Stunden beschränkt, nichts anderes bezweckt, als die Gesundheit der Frauen zu wahren und eine kräftige Nachkommenschaft zu sichern und so direkt zur Gesundheit, zur sittlichen und allgemeinen Wohlfahrt des Volkes beizutragen, und daß daher eine solche Gesetzgebung zweifellos in die Verordnungsgebung des Staates fällt.

In unserm Vaterlande hat man sich in richterlichen und regierenden Kreisen noch längst nicht allgemein zu dieser Höhe sozialer Erkenntnis aufschwingen können.

Ueber den Einfluß des Alkoholmißbrauchs auf die Arbeitererschaft schreibt der Landesgewerbebericht für Bayern in seinem ersten Jahresbericht (1909):

„Bislang wurde seitens der Werkze und der Arbeitgeber über unrationelle Ernährung und Alkoholmißbrauch gellakt. Zum Teil ist in die relative Unterernährung eine notwendige Folge niedriger Arbeitslöhne, nicht selten jedoch wären die Löhne ausreichend, doch abfordern die übermäßigen Sonntagsausgaben für Alkohol, Vergnügen und Ruh jwiel des Wochenlohns, daß die übrigen sechs Tage gelagert werden muß. Hier kann nur fortgesetzte Belehrung durch Schule, Werkze, besonders durch Gewerkschaften, Besserung schaffen; Haushaltungskur für Arbeiterinnen und Arbeiterfrauen sind nach Möglichkeit zu fördern. Zur Bekämpfung des Alkohols trägt neben der Belehrung die Bereitstellung billiger alkoholfreier Getränke (Limnaden, Milch, Kaffee, Tee), eventuell deren unentgeltliche Verabreichung bei. Wie sehr der Alkohol beispielsweise die Feuerarbeiter alteriert, mag daraus ersehen werden, daß die am fähigsten, fruchtbarsten aussehenden Arbeiter bei genauerer Untersuchung als ausgeprägte Alkoholiker festgestellt wurden; von mehreren Klassenärzten wurde ferner die praktische Erfahrung mitgeteilt, daß der in manchen Gegenden besonders ausgeprägte übermäßige Alkoholkonsum nicht nur die Leistungsfähigkeit der Arbeiter und die Gesundheit der Nachkommenschaft herabsetze, sondern besonders die Wiederstandsfähigkeit gegen die Tuberkulose mehr beeinträchtigt als alle andern speziellen Berufsschädlichkeiten!“

Nun wäre es u. G. durchaus verkehrt, den Alkoholkonsum auf eine gewisse Genußsucht speziell der Arbeitererschaft zurückzuführen zu wollen. Eine wesentliche Rolle spielen da auch die sozialen Verhältnisse mit. Deshalb muß mit der Belehrung und Warnung zugleich die praktische Sozialreform hinsichtlich der Besserung des Wohnungswezens, der Fabrik- und Gewerbehigiene und der Arbeitsverhältnisse einhergehen. Die Arbeit der Gewerkschaften ist eins der wirksamsten Mittel zur Betämpfung des Alkoholmißbrauchs.

Berichtigung.

Das Mitglied Helene Bonjels ist irrtümlich in der Sterbe-Tafel vermerkt worden. Hoffentlich lebt die als tot gemeldete Kollegin noch recht lange.

Veranstaltungskalender.

- Burgwaldniel. 7. August, 11 Uhr, bei M. Stammen, Döggersh. 14. August, bei Fr. Dwerteg, 10 Uhr Abrechnung, 11 Uhr Versammlung.
Braumache. 14. August, 11 1/2 Uhr, im Lokale „Vor dem Berge“.
Dahlhausen (Wupper). 7. August, 2 Uhr, bei G. Meyer, Düsseldorf. 7. August, 11 Uhr, im Paulushaus.
Epe. 7. August, 4 Uhr, bei Georg Rade.
M.-Gladbach-Eicken. 14. August, 1/2 Uhr, im sozialen Hause, Marienkirchstr., Arbeiterinnenversammlung.
Kölscheid. 7. August, 11 Uhr, bei Peter Gilleßen.
Krefeld. 7. August, 11 Uhr, in der „Reichshalle“, Generalversammlung.
Mühlheim a. Rhein. 10. August, 7 Uhr, bei W. Böder, Wallstraße 10.
Schweldritsch. 8. August, 8 Uhr, im Waldschlößchen, öffentl. Textilarbeiterversammlung.

Hül's. Konsumgenossenschaft „Eintracht“, e. G. m. b. H. Sonntag, den 14. August 1910, morgens 1/11 Uhr, außerordentliche Generalversammlung bei Joh. Wirs. Tagesordnung: 1. Halbjähriger Geschäftsbericht. 2. Bericht des Aufsichtsrates. 3. Anträge zu dieser Versammlung müssen bis zum 11. August an den Unterzeichneten eingereicht sein. Der Aufsichtsrat. (1,60 Mk.) J. A. Heintz. Rasm, Vorsitzender.

Sterbe-Tafel.

Es starben die Verbandsmitglieder: Bernhard Lamping in Lohne. Jakob Wildt in Düsseldorf. Konrad Melchers in Schaag. Peter Reiners in M.-Gladbach. Jakob Müllender in Aachen. Franz Stammen in Süchteln. Jakob Löffin in Eupen. Ehre ihrem Andenken!

Literarisches.

Protokoll des V. Internationalen Kongresses christlicher Textilarbeiter-Organisationen. Das Protokoll dieses bedeutenden Kongresses — abgehalten vom 28. bis 31. März in Mailand — ist schon erschienen. Es enthält über den Stand der christlichen Textilarbeiterbewegung in den verschiedenen Ländern, über die Arbeitslosigkeit und die Arbeitslosenversicherung, über Arbeitskammern sowie über verschiedene andere Gebiete vorzüglichen Material. Die Ortsgruppen und alle, die sich für die internationale christliche Textilarbeiterbewegung interessieren, mögen sofort ihre Bestellungen machen. Die 96 Seiten starke Broschüre kostet nur 20 Pfennig. Zu beziehen von unserer Zentrale und vom Verlage: Christlicher Gewerkschaftsverlag, Köln, Palmstr. 14.